

ist (219), als „Spiel-Raum“ (222), als Entwicklung (237), als dynamisch fortschreitend (259), als Heilsweg (262), als gemeinsames Werk einer freien Partnerschaft (283), als Feld (287), als offener Prozeß (308) usw. Aber es gibt auch einen Weg durch die Geschichte (279), oder die Geschichte steht – nach dem Buchtitel – im Horizont der Vorsehung. Der Autor hat offensichtlich eine Vorliebe für räumliche Bilder, aber zusammengekommen bleiben selbst sie schillernd. Der Zusammenhang von Geschichte und Zeit dagegen kommt etwas zu kurz.

Diese Undeutlichkeit des Geschichtsbegriffs wirkt sich auch auf den Begriff der Vorsehung aus, der doch offensichtlich etwas mit der Heils- bzw. Offenbarungsgeschichte zu tun hat, von der wiederholt die Rede ist. Wenn Vorsehung aber geschichtlich bzw. selbst Ge-

schichte ist, dann könnte der Titel letzten Endes eine sachliche Tautologie verdecken. Geht Vorsehung aber so über die Geschichte hinaus, daß sie wirklich deren Horizont sein kann, dann weiß man nicht mehr recht, wie der Mensch Zugang zu solcher Vorsehung haben könnte. Wir möchten die Fragen damit abbrechen, gleichzeitig aber auch deutlich unterstreichen, daß die Provokation solcher Fragen das eigentliche Verdienst dieser Arbeit darzustellen scheint. Was ist das eigentlich – Geschichte? Gerade wenn man die Herkunft von Sache und Begriff, wie sie heute gebraucht werden, aus dem Christentum deutlicher erkennt, wird die Bemühung um diese Frage nur noch dringlicher; denn faktisch gibt es heute keinen Bereich menschlichen Lebens, der ohne Geschichte ist oder sein könnte.

K. H. Neufeld SJ

Biologie

Brehms Neue Tierenzyklopädie. Bd. 1: Säugetiere 1. Bd. 2: Säugetiere 2. Freiburg: Herder 1974. 312, 368 S., Farbfotos. Verbreitungskarten. Lw. je 138,-.

Unsere Büchergestelle sind bereits angefüllt mit einer Reihe von farbigen Tierenzyklopädien; man denke etwa an „Urania-Tierreich“ (in sechs Bänden), an „Knaurs Tierreich in Farben“ (in sieben Bänden) oder an „Grzimeks Tierleben“ (in dreizehn Bänden mit zwei dickleibigen Zusatzbänden über Evolution und Ökologie). Nun schon wieder eine neue Tierenzyklopädie? Da jetzt zwei Bände des neuen, auf zwölf Bände angelegten Werks vorliegen, kann man nüchtern prüfen und urteilen. Als erstes fällt auf, daß es sich wirklich um eine außergewöhnliche „Bild-Enzyklopädie“ handelt, die man bisher in dieser farbigen Bilderfülle noch nicht gesehen hat. Der Werbetext dürfte nicht zu hoch gegriffen sein: „Die größte Sammlung von Tierbildern, die jemals ein Werk über die Tiere der Erde enthalten hat. In vierjähriger Arbeit gingen die besten Naturforscher und Fotografen aus der ganzen Welt auf die Pirsch und brachten Zehntausende von Farbfotos, fast ausschließ-

lich in freier Wildbahn aufgenommen, mit nach Hause. Ein Stab sachkundiger Redakteure und international anerkannter Zoologen stellte in sorgfältiger Auswahl die 5000 besten Aufnahmen für diese Welt-Enzyklopädie der Tiere zusammen.“ Die drucktechnische Wiedergabe der Farbtafeln ist wirklich brillant. Einige Fotos freilich hätte man sich sparen oder durch andere ersetzen können: z. B. Bd. 2, S. 124 und 125 (Mungo); Bild 125 ist besser und genügt; auch unter den Tiger- und Katzenbildern sind einige unnütze Wiederholungen; ebenso bei den Gibbons (in Bd. 1). Neben den glanzvollen Fotos findet man tabellarische Übersichten (systematische Einordnung, vor jedem größeren Abschnitt) und Spezialkarten (geografische Verbreitung). Eine Besonderheit dieser „Neuen Tierenzyklopädie“ liegt vor allem auch darin, daß man über die reine Dokumentation des Aussehens hinaus versuchte, eine Tierart in ihren verschiedenen Aktionen vorzuführen.

Den vom alten Brehm unübertroffen lebendig gestalteten Text hat Prof. Jahn (Freiburg) mit einem Team von Fachbiologen neu bearbeitet. Vor allem die neuen Erkenntnisse

der modernen Verhaltensforschung mußten berücksichtigt werden. Die vom alten Brehm reichlich angewandte anthropomorphe Betrachtungsweise (Wertung der tierischen Handlung nach menschlichen Gesichtspunkten) wurde ganz ausgeschaltet. Ferner wurde der stammesgeschichtlichen Betrachtungsweise ein größeres Gewicht verliehen.

Wie in der Originalausgabe von Brehms Tierleben (1876) nehmen auch in dieser

„Neuen Tierenzyklopädie“ die Säugetiere und Vögel den größten Raum ein. Der zuerst erschienene Band 2 behandelt die Landraubtiere (Katzenartige, Hyänen, Erdwölfe, Schleichkatzen, Marder, Kleinfären, Großfären, Hundeartige); Band 1 bringt die Herrentiere, Insektenfresser, Fledertiere, Nagetiere und Hasenartigen. – Man möchte dem glanzvollen Werk die weltweite Verbreitung des alten Brehm wünschen. *A. Haas SJ*

Philosophie

BERNING, Vincent: *Das Wagnis der Treue*. Gabriel Marcells Weg zu einer konkreten Philosophie des Schöpferischen. Mit einem Geleitwort von Gabriel Marcel. Freiburg: Alber 1973. 403 S., Lw. 64,-.

Gabriel Marcel, der am 10. Oktober vorigen Jahres im 83. Lebensjahr gestorben ist, hatte im deutschen Sprachraum manche Freunde, was nicht nur verdiente Ehrungen (Goethepreis 1956, Friedenspreis des deutschen Buchhandels 1964) bezeugen; auch seine wichtigsten philosophischen Schriften und einige seiner Theaterstücke liegen in deutscher Übertragung vor. Doch fehlte bisher eine erschöpfende und werkgerechte Gesamtwürdigung, wie sie nunmehr – kurz vor dem Tod Marcells, der sie noch mit seiner Zustimmung begleitete – Vincent Berning veröffentlicht hat. Eine solche Monographie ist gerade bei dem nicht leicht überschaubaren Werk dieses Philosophen von besonderem Wert. Daß er seine geistige Entwicklung während eines entscheidenden Jahrzehnts (1914–1923) in seinem „Metaphysischen Tagebuch“ aufzeichnete und auch später seine Gedankenwelt in kein System einordnete, ist nicht auf äußere Umstände zurückzuführen, sondern entsprach einer grundlegenden Einstellung. Es ging ihm, um mit Berning (299) zu reden, nicht um eine „begriffliche Nachbildung“ der Realität, wobei er infolge der Fixierung auf „exklusive Thesen oder Antithesen“ eine verfälschende Erstarrung befürchtete, sondern um eine – ihre Flexibilität wahrende – „dialektische Annäherung“ an die Wirklichkeit, die sich über-

dies auf bestimmte Schwerpunkte beschränkte. Es ist ein Vorzug der Berningschen Arbeit, daß er dieser spezifischen Denkbewegung Marcells Rechnung getragen und sie gewissenhaft nachgezeichnet hat, statt seinerseits eine Systematisierung oder auch nur eine thematisch geordnete Klassifizierung anzustreben.

Seine Darstellung gliedert sich daher in drei Hauptteile. Der erste Teil behandelt im Anschluß an eine biographische Skizze und einen Überblick über die französische geistige Situation zu Beginn unseres Jahrhunderts die Auseinandersetzung des jungen Marcel mit Idealismus und Thomismus sowie die Anregungen, die er zunächst durch Platon und Schelling, später vor allem durch Henri Bergson empfing. Sie ermöglichten ihm eine Überwindung der „dialektischen Rationalität“, insbesondere des hegelianischen Postulats eines „absoluten Wissens“, und die Öffnung gegenüber dem Einmalig-Konkreten einerseits und der Realität einer rational nicht erfassbaren Transzendenz andererseits.

Wie sich diese Denkansätze allmählich zu einer eigenen Philosophie verdichten, zeigt Berning im zweiten Teil an Hand der wichtigsten Abhandlungen Marcells, aber auch unter Einflechtung markanter Zitate aus dessen Bühnenstücken, die der begrifflichen Ausformung wie kammermusikalische Improvisationen vorausgehen. Es ist eine Philosophie, die von der existentiellen Situation in Raum und Zeit ihren Ausgang nimmt und mittels Reflexion und phänomenologischer Ausdeutung bis zu einer Grenze vordringt, die nur durch